

Einsatz für ökologische Vielfalt

Förderverein geht mit gutem Beispiel voran

VREDEN Gelegentlich herrscht zwischen ihnen dicke Luft und ihre Meinungen gehen oft auseinander. Doch für eine gute Sache haben sich verschiedene Vredener Gruppen zusammengerauft und den Förderverein Kulturlandschaft gegründet. Das erste große Projekt, die Renaturierung der Wegerandstreifen, soll jetzt an den Start gehen.

„Diese Region ist durch intensive Landwirtschaft, aber auch durch intensive Naturschutzgebiete geprägt – da ist Reibung vorprogrammiert. In dem Förderverein kommen die unterschiedlichen Gruppen, die bisher nur kritisch übereinander geredet haben, miteinander ins Gespräch“, so Vredens Bürgermeister Christoph Holtwisch.

Bereits vor zwei Jahren haben sich diese acht Institutionen zusammengeschlossen: die Stadt Vreden, der Heimatverein, der Imkerverein, die Angelsportvereine Vreden und Wennewick, die Haupt- sowie Nebenerwerbslandwirte, der NABU und der Hegering. Gemeinsam wolle man Maßnahmen zum Erhalt der biologischen Vielfalt vor Ort entwickeln und umsetzen.

Wiesenmargerite bedroht

„Es ist besorgniserregend, dass mittlerweile auch schon die so genannten Allerweltsarten, wie etwa die Wiesenmargerite, bedroht sind“, sagt Josef Leveling, Vorsitzender des Fördervereins. Das erste große Projekt der Initiative sehe vor, die Randstreifen von öffentlichen Wegen zu bepflanzen, wie Hegeringsleiter Titus Degener erklärt: „Die Flächen sollen ökologisch aufgewertet werden mit Wildpflanzen. Ziel ist eine autarke Flora, die irgendwann selbst renaturierend ist und kaum einer Pflege bedarf.“

Nötig seien dafür vor allem nährstoffarme Flächen: nicht gedüngt und nicht gespritzt. „Nur so können sich die Randstreifen gut entwickeln. Wenn sich die Wildpflanzen erst einmal nach zwei bis drei Jahren etabliert haben, müssen sie höchstens alle paar Jahre einmal gemäht werden“, erklärt Josef Leveling.

Naturnahe Lebensräume

Durch die Pflanzen sollen naturnahe Lebensräume für die Tier- und Pflanzenwelt geschaffen werden. Es gehe vor allem um Nahrungs- und Rückzugsorte, aber auch um Wander- und Ausbreitungswege. Auch die Aufwertung des Landschaftsbildes durch den Reichtum an Blüten sei ein positiver Nebeneffekt.

Insgesamt sollen so 270 Kilometer öffentliche Randstreifen mit entsprechendem Saatgut versehen werden. „Aber nicht auf einmal, sondern nach und nach. Allerdings sind wir schon zufrieden, wenn wir 90 Prozent dieser Flächen schaffen würden. Bereits im letzten Jahr haben wir mit einigen Referenzflächen begonnen“, so Leveling. Einen Zeitplan gebe es dafür nicht.

Zuschuss der Stadt

Finanziert werde das Projekt hauptsächlich durch Spenden sowie einem Zuschuss der Stadt. Das Aussäen sowie die Pflege sollen die Mitglieder des Vereins übernehmen.

„Mit dem offiziellen Startschuss muss sich nun auch die bisherige gute Zusammenarbeit praktisch bewähren. Die große Chance besteht auch darin, dass man voneinander lernen kann“, so Bürgermeister Holtwisch. Denn – so habe man festgestellt – die Institutionen hätten mehr gemeinsam als zu Beginn angenommen.